

Eine Armee treuer Goldaten

Die kommunistische Partei im Spiegel ihrer Feinde

Recht beachtenswert ist ein Artikel des früheren vorkommunistischen Reichstagsabgeordneten Dr. Winterstein in der gestrigen Deutschen Allgemeinen Zeitung über das Winterlager Woroschilow. Der Artikel ist eine Betrachtung eines Vertreters des Trotzkismus über die anwachsende kommunistische Bewegung in Deutschland. Der Bericht schreibt unter anderem:

den Kommunismus kämpft, hat zu alte, zu selbstische, zu laite Führer. Ihre Soldaten sind Erleichterungen einzulassen, die sich nur unwillig zu ganz kurzen Leberungen einziehen lassen. Mit dem Nachwuchs steht es schlimmer. Jugend wird gewonnen, durch starkwirkende Ideen. Das Woroschilowlager nachmachen können wir nicht."

machte der alte Vorkämpfer der imperialistischen Anschließbewegung in Deutschland, Herr Löbe, aus seinem Herzen keine Würdegrube und antwortete mit den mannhaften Worten eines treuen Lafaien des wiedererstarkten Imperialismus:

"Dieser Tag ist zur größten Anschlagung und Einheitskündigung der Deutschen geworden, die je die Welt gesehen hat. Wir werden der ganzen Welt eine Kunde mitbringen, wir werden nicht in einem fremden Land, und wir kamen nicht aus fremdem Land. Welt wir ein Volk sind und eine Nation, wollen wir auch ein Staat sein. Kann man auf die Dauer einem 70-Millionen-Volk verbieten, was jedem anderen Volk erlaubt wird? Herr Beneš und Herr Marinkowitsch, wenn Sie dem deutschen Volke das Recht bestreiten, dann sagen wir Ihnen: Sie vernichten damit die Magna Charta, ihre eigene nationale Entstehung."

Diese Sprache ist deutlich genug, und es ist nicht verwunderlich, daß die französischen Imperialisten darüber aus dem Häuschen geraten. Der französische Botschafter hat Wien demonstrativ verlassen, und der Pariser Temps, das Organ des französischen Außenministeriums, schreibt wütend, wenn es wahr sei, daß sich Herr Stresemann in Karlsbad mit den Außenministern der kleinen Entente treffe, so würden diese, Herr Beneš und Herr Marinkowitsch und Herr Titulescu, zweifellos über die alldeutschen Demonstrationen in Wien mit ihm ein ernstes Wort sprechen.

Es entspricht der wiedergewonnenen Kraft des deutschen Imperialismus, daß diese Drohungen auf ihn keinen sonderlichen Eindruck machen. In überschwenglichen Berichten tobt sich in der deutschen Imperialistenpresse die Befriedigung über das „deutsche Fest im deutschen Wien“, über diese „nationale Manifestation“, über die „Verbrüderung in Liebe“ aus, und die deutschen und die österreichischen Arbeiter, die es versäumten, im Jahre 1918 für das Selbstbestimmungsrecht einzutreten, den revolutionären Anschlag zu vollziehen, die sich dem Friedensbittat der imperialistischen Gegner und der deutschen und österreichischen Sozialdemokratie unterwarfen, sie werden alle Kraft aufzubieten haben, daß die unausbleibliche Beseitigung der imperialistischen „Friedens“-Vertragsstiefel nicht unter der Fahne der imperialistischen Heher sich vollziehe und zur Quelle neuer drohender kriegerischer Konflikte wird.

War die Wiener Kundgebung von der imperialistischen Regie schwarzrotgold drapiert, so bedurfte die gleichzeitig — wie fällig! — in Köln am Rhein organisierte Parallel-Demonstration weniger Rücksicht auf linksgerichtete republikanische Gemüter. Das 14. Deutsche Turnfest in Köln tritt unverhüllt schwarzweißrot in den traditionellen Farben der großen Tage des deutschen Imperialismus auf. Auch dort hat die Regie aus der ganzen Welt die Kleinbürgerorganisationen zusammengeschleppt und zur imperialistischen Kundgebung mobilisiert. Im Aufzug dieses Turnfestes, unter dem Schirmherrn Hindenburg, heißt es:

„Aus den fernsten Gebieten der Erde werden wir deutsche Brüder bei uns haben, die über das weite Meer zu uns kommen, getrieben von dem großen Weh nach der Heimat!“

Dort heißt es von vornherein ganz unumwunden: „Deutsche Turnfesten waren von jeher gewaltige Kundgebungen für den deutschen Gedanken und für die deutsche Einheit.“ Auch für diese Demonstration der imperialistischen Einheitsfront konnte man der Sozialdemokratie nicht entrafen. Aber während Herr Seik, Severing und Löbe in Wien an der Spitze die schwarzrotgoldene Fahne der großdeutschen Republik entfalten durften, fungieren hier Herr Hilferding, Herr Müller-Franke, Herr Wiffell hübsch bescheiden im Ehrenauszug hinter Dornmüller, Duisberg von W-Garben, Kruse vom Kohlenindustriat hinter Jarres und Hundsfott-Groener. Im Zeitplan werden neben dem vaterländischen Festspiel ein vieljagender Bayernabend und Festgottesdienste aller Teilnehmer im hohen Dom, aber auch in den evangelischen und altkatholischen Gotteshäusern der rheinischen Stadt angekündigt. Wie man sieht, es ist dafür gesorgt, daß allen Herzensbedürfnissen des konjurierten Kanonensutters für den nächsten imperialistischen Krieg Genüge getan wird, wenn es auch etwas verwunderlich ist, daß die tapferen nationalen Juden so ganz ausgeschlossen sein sollen. Aber jedenfalls rechnen die Imperialisten damit, daß sie noch rechtzeitig in der Front der Kriegsfreiwilligen und Kriegslieferanten auftauchen werden. Man will bei den Turnern, wo die rassistische Kraft vorherrscht, zum Unterschied von den Sängern, wo das deutsche Gemüt sich auswirkt, nicht von vornherein überflüssige Fraktionskämpfe entfesseln.

Die Arbeiter haben allen Grund, mit der größten Aufmerksamkeit und dem größten Ernst die Feiernemonstrationen des deutschen Imperialismus zu verfolgen. Zu diesem 4. August ist der nächste Schritt noch nicht gedacht. Aber er kann früher erfolgen, zwangsmäßig früher einreten, als heute noch mancher denkt. Aufs neue zeigt sich die Sozialdemokratie des letzten 4. August in der aufmarschierenden Front, die keine Parteien, nur noch ein Volk von Brüdern, eine deutsche Nation kennt. Niemand anderes als die revolutionäre Arbeiter, nicht anders als unter der Führung und Führung der revolutionären Partei, werden eine neue Katastrophe und ein neues Verbrechen verhindern. Deshalb zum Gedenktage des 4. August in Massen heraus in ganz Deutschland gegen den Imperialismus und seine Sozialdemokratie!

Schwere Beschuldigungen gegen die Reichsbahn

II. Berlin, 23. Juli.
Die Börsische Zeitung meldet aus München: Die Süddeutsche Sonntagspost bringt die ungeheuerliche, auf Grund genauer Beobachtungen und Untersuchungen eines Mitarbeiters gemachte Feststellung, daß auf der Bahnstrecke München—Ingolstadt, die täglich und häufig mehrmals von Schnellzügen in der Richtung München—Berlin mit Höchstgeschwindigkeit durchrauscht wird, die Schienen auf morschen Holzschwellen ruhen. Diese morschen Holzschwellen geraten täglich mehr als einmal in Brand oder wenigstens ins Glimmen, was von den Anwohnern der Eisenbahnstrecke gewohnheitsmäßig gelächelt wird. Die Schienen ruhen nicht direkt auf den vermorschten Holzschwellen, sondern auf einer kleinen Eisenplatte, die keinerlei Halt hat. Man kann mit dem Finger an den Bolzen rütteln. Die Unterlageplatten liegen nicht wehe fest auf dem Holz, so daß man eine ganze Hand zur Hälfte unter die Platte schieben kann. Die Oberflächen der Schwellen sind verkohlt, weisen tiefe Risse und viele Wölbungen auf.

APD-Metallarbeiter, Freitag
Mittwoch den 25. Juli 1928 19.30 Uhr im kleinen Zimmer der Roten Schänke wichtige Sitzung aller APD-Metallarbeiter. Alles muß erscheinen.

„Die Masse der Spieglbürger unter den deutschen Bürgern schimpft oder träumt über die kommunistische Bewegung, sie versteht sie nicht. Die Kommunisten haben dort irgendwo in der Mark eine Ferienkolonie eingerichtet: Das Lager Woroschilow. Es gibt nichts Bezeichnenderes für die Art ihrer Arbeit als dieses Lager. Mit den übrigen und üblichen Ferienkolonien hat dieses nichts gemein als die Tatsache, daß den Kindern durch Aufenthalt in frischer Luft, Sport und angemessener Ernährung eine Erholung geboten wird. Alles andere ist anders, neu und verdient eine Betrachtung... Ist es so gleichgültig, daß im Lager Woroschilow 500 Kinder zu bewußten Kommunisten erzogen werden? Von jeder Bewegung gilt es, ganz im Besonderen von einer Partei, daß das Gewinnen der Jugend ihre Zukunft ist. Die kommunistische Partei hat in der Propaganda und in der Organisation Erfolge aufzuweisen... Die kommunistische Partei verfügt über eine Armee ungemein treuer Soldaten. Welche andere Bewegung brächte das Kunststück fertig, innerhalb kurzer Stunden Tausende und aber Tausende zum Gefangeneneingang zusammenzutrommeln und — nachdem sie die Waffen, die zum Teil Stunden für Aufmarsch und Warten geopfert, enttäuscht dadurch, daß sie eine falsche Meldung gegeben, — am nächsten Abend eine noch viel größere Menge auf die Beine zu bringen. Ich bezweifle, ob die Sozialdemokraten das nachmachen können. Wenn alle Jubeljahre eine große bürgerliche Partei nach langer mühseliger Agitation den Sportplatz (in Berlin) zu einer Kundgebung so voll bekommt, daß keiner stehen muß, dann fallen die nahestehenden Blätter von einem Entzwei ins andere darüber, daß sowohl Herren und Damen zwei Stunden ihre kostbare Zeit geopfert und im Auto, mit dem Bus oder der Straßenbahn zum Meeting geeilt sind. Und da laufen an zwei Abenden hintereinander Trupps von Wilmsdorf und Westend zum Schlesischen Bahnhof und zur Weberwiese hin und zurück — weil die Partei es verlangt, weil sie sich als Soldaten fühlen. Das macht die Wucht der kommunistischen Bewegung aus: Der Kommunist ist Soldat der Revolution und die anderen sind Muckwieser des Parlamentarismus und der Republik. Die Genossen der Woroschilow-Kommunen werden in einem Alter, in welchem die Söhne und Töchter unserer Bürgerhäuser in Tennis- und Tanzplatz das einzige Forum ihrer Betätigung außerhalb von Schule und Beruf erblicken, Kämpfer für eine politische Idee sein.

„Mit dem Polizeiknüppel läßt sich keine Bewegung totschlagen, Stockhiebe sind da Mairagen, Zuchthausstrafe ist da Sammlung und Schulung. Die Armee, die heute gegen



Mag Hoelz besucht das Woroschilowlager
Völlig unerwartet besuchte am Sonnabend dem 21. Juli Mag Hoelz das Winterlager Woroschilow, wo er von den Kindern stürmisch begrüßt, empfangen wurde

Mag Hoelz in Hannover

Auf dem Wege zu seinen in der Nähe Hannovers wohnenden Eltern ist Mag Hoelz gestern Abend hier eingetroffen. Am Bahnhof und in den umliegenden Straßen versammelten sich 15 000 hannoversche Arbeiter. Es war dies die gewaltigste Demonstration, die unter Führung der KPD hier in Hannover stattgefunden hat. Unter ungeheurem Jubel und Hochrufen für Hoelz und die befreiten Genossen, unter Rufen: Heraus mit Mag Hoelz! Heraus mit den politischen Gefangenen! ging der Zug durch die Straßen. Zwei große Versammlungsplätze waren sofort überfüllt. Tausende fanden keinen Einlaß mehr. Genosse Hoelz sprach in beiden Versammlungen. In schlichten Worten wies er auf die Notwendigkeit der Kleinarbeit für die KPD und die rote Hilfe hin. Die Proletarier dürften nicht nur kommen, um ihn, Hoelz, zu sehen, sondern sie müßten kommen, um ihre Pflicht im Interesse der kommunistischen Partei und der roten Hilfe zu erfüllen und dazu zu wirken, daß auch diejenigen frei würden, die noch im Zuchthaus sitzen. Infolge der großen Menschenmasse fand am Schlag noch eine Demonstration und Kundgebung auf dem Klagesmarkt statt, an der sich mehr als 10 000 Arbeiter beteiligten.

Japan droht mit Intervention

Abbruch der Beziehungen zwischen Nord- und Südhina

London, 21. Juli. Europa-Press meldet: Ein Telegramm des Daily-Telegraph teilt mit, daß die japanische Regierung eine Note an die Kantingregierung abgehandelt hat, die in einem sehr scharfen Ton gegen die Kündigung des sinesisch-japanischen Vertrags protestiert. Die Note des japanischen Gesandten in Peking wurde durch den japanischen Generalkonsul in Shanghai der Kantingregierung zugestellt. In der Note heißt es:

„Sollte die nationalistische Regierung ihren gegenwärtigen Kurs weiterverfolgen, so würde sich die japanische Regierung gezwungen sehen, Maßnahmen zu ergreifen, um ihre Rechte zu wahren.“

Gleichzeitig hat die japanische Regierung dem Beherrscher der Mandchurei in Mukden, dem Sohne Tschangholins, Tschangtschuan, eine ultimative Aufforderung, die Verhandlungen mit der Kantingregierung sofort abzubrechen, übermittelt. Diese Note kündigt ebenfalls scharfe Maßnahmen im Falle der Nichterfüllung der Forderungen an.

II. London, 23. Juli.
Nach Meldungen aus Tokio hat die japanische Regierung gleichzeitig mit einer Warnungnote an den Diktator der Nordmandchurei Tschangtschuan bei der Kantingregierung durch Vermittlung des japanischen Gesandten in Peking, Fuchizawa, Einspruch gegen die Aufhebung des sinesisch-japanischen Vertrages eingelegt. In der Note kündigt Japan scharfe Maßnahmen zum Schutze seiner Rechte und Interessen an. Tschangtschuan hat die japanische Forderung angenommen, keine Verhandlungen mit der Kantingregierung über die Bildung einer Union zu führen. In diesem Zusammenhang soll er am Sonntag Tschangtschuan ein Telegramm geschickt haben, in dem er erklärt, sich durch die Intervention der japanischen Regierung zum Abbruch der Verhandlungen über einen Ausgleich zwischen dem Süden und dem Norden veranlaßt zu sehen. Sein Wunsch nach Vereinigung und Aufrechterhaltung des Friedens sei nach wie vor aufrichtig. Tschangtschuan soll hierauf Tschangtschuan gebeten haben, die Bemühungen für den Frieden und die Einheit des chinesischen Volkes fortzusetzen.

Wie aus Peking gemeldet wird, hat Marshall Tschiang-tschai-schei Sonnabend im Auswärtigen Amt einen großen Empfang gegeben, den alle Vertreter der auswärtigen Mächte mit Ausnahme des japanischen Gesandten bewohnten. Wie es heißt, werden die japanischen Vertreter in der nächsten Zeit an seinerlei amtlichen sinesischen Veranstaltungen teilnehmen. Der japanische Gesandte Fuchizawa erklärte in einer Unterredung mit einem Pressevertreter, daß Japan eine Behandlung seiner Untertanen nach dem sinesischen Gesetz nicht ruhig hinnehmen könne. Der Gesandte fügte hinzu, daß, wenn die Kantingregierung die angekündigten Maßnahmen durchführte, ernstliche Folgen zu befürchten seien.

Blutige Kämpfe in Schantung

II. Berlin, 23. Juli.
Wie der Volksanzeiger aus Tsingtau meldet, kam es am Sonntag zwischen chinesischen und japanischen Truppen in Schantung zu schweren blutigen Zusammenstößen. Die Chinesen sollen an Toten allein 600 Mann zu verzeichnen haben.

Wieder Kriegszustand zwischen Nord- und Südhina

II. Peking, 23. Juli.
Wie aus Mukden gemeldet wird, hat Tschangtschuan seine Unterhändler aus Peking abberufen. Die Verhandlungen mit der Kantingregierung sind damit abgebrochen. Tschangtschuan hat für seine Truppen Alarmbereitschaft befohlen, da er einen Angriff der Südruppen erwartet. Er hat ferner die alte sinesisch-japanische Flagge wieder hissen lassen. Damit befindet sich Nord- und Südhina wieder im Kriegszustand.

Schadenfeuer
Freiberg. Im benachbarten Kleinvolksberg brach am Sonnabend nachmittag in der Scheune des Gutbesizers Hopmann ein Brand aus, der rasch größeren Umfang annahm und auf die benachbarten Gebäude überzugreifen drohte. Die massive Scheune mit sehr wertvollem Inventar brannte vollständig nieder. Wohn- und Stallgebäude konnten erhalten bleiben. Der Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Die Brandursache ist unbekannt.